

NACHHALTIGKEIT IN DER KLEB- UND DICHSTOFFINDUSTRIE

„Der laufende Substitutionsprozess wird sich beschleunigen“

Forschung und Innovation leisten bekanntlich einen wichtigen Beitrag zur Lösung der globalen Herausforderungen Klimawandel, Energieeffizienz, Ressourcenschonung, Schutz und Erhalt der Gesundheit in einer globalisierten Welt. Eine wichtige Rolle kommt in diesem Kontext der Klebtechnik zu, deren Einsatzpotenzial noch lange nicht ausgeschöpft ist.

Die Redaktion „adhäsion“ sprach mit Dr. Jürgen Wegner, Managing Director des internationalen Consultingunternehmens ChemQuest, über die wichtigsten Wachstumstreiber des Klebstoffgeschäfts.

Herr Dr. Wegner, den jüngsten Prognosen führender wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute zufolge hat sich die deutsche Wirtschaft stabilisiert. Die Analysten gehen sogar davon aus, dass sich im zweiten Halbjahr 2010 die Erholung noch verstärken könnte. Kann die Kleb- und Dichtstoffindustrie jetzt aufatmen?

Ich teile eher die Vorhersagen der Pessimisten unter den Forschungsinstituten, die nach wie vor erhebliche Unsicherheiten und Risiken sehen. Ich glaube auch nicht, dass die deutsche Volkswirtschaft wirklich schon auf breiter Front die Talsohle durchschritten hat, und dies gilt natürlich auch für wichtige Abnehmerindustrien für Kleb- und Dichtstoffe. Denken Sie nur an den Automobilbau, der für kleine PKW ja noch vom Strohfeuer der Abwrackprämie in 2009 profitieren konnte und jetzt erst die Krise voll zu spüren bekommt, oder die für unsere Branche mindestens ebenso interessante

Transportindustrie, also den Schiffs- und Schienenfahrzeugbau, die LKW- und Busherstellung, und hier sprechen wir schließlich von einem deutlich größeren Kleb- und Dichtstoffmarkt als im klassischen PKW-Bereich. Wenn überhaupt, wird es vermutlich noch Jahre dauern, bis an das 2007er Niveau wieder angeknüpft werden kann.

Oder denken Sie an die Bauindustrie, die sich zwar mit einiger Berechtigung Hoffnung auf staatliche Förderung durch langsam anlaufende Konjunktur- und Ökoprogramme macht, aber bestenfalls ein Null-Wachstum für 2010 gegenüber dem eh schon schwachen Vorjahr erwartet. Die

holzverarbeitende, insbesondere die Möbelindustrie leidet unter anhaltender Kaufzurückhaltung und stark eingebrochenem Export, und auch hier ist nicht mit schnellem Wandel zu rechnen. Ähnliches gilt für die Elektroindustrie und die Elektronikbranche, ich wüsste deshalb nicht, woher für unsere Industrie in den

genannten klassischen Arbeitsfeldern kurzfristiges Wachstum herkommen soll. Lediglich im Verpackungsbereich rechnen wir für 2010 mit 2 bis 2,5% Wachstum, unterdurchschnittlich für Metallverpackungen, überdurchschnittlich für Papier- und Folienverpackungen, und natürlich im kleinen, aber feinen Spezialsegment für medizinische Klebstoffe, wo wir sogar 5-6% Zuwachs erwarten. Um wirklich substanzielle neue Wachstumfelder zu erschließen, sollte daher unser ganzes Augenmerk dem Gesamtkomplex der erneuerbaren Energiegewinnung, der energetischen Optimierung und der Energiespeicherung gewidmet

werden. Hier sehen wir immense Potenziale, die sich für unsere Produkte auftun, sei es im Bereich der Solarenergie- und der Solarstromgewinnung, auf dem Windenergiesektor, in der Gebäude- und Fassadenisolierung, für neue Akku-Systeme mit hoher Energiedichte und eines Tages sicher auch bei Brennstoffzellen. Die ent-

„Leider sehen wir nur in Europa einen nachhaltigen Rückgang bei lösemittelhaltigen Klebstoffen, nicht jedoch weltweit.“



„Um wirklich substantielle neue Wachstumsfelder zu erschließen, sollte unser ganzes Augenmerk dem Gesamtkomplex der erneuerbaren Energiegewinnung, der energetischen Optimierung und der Energiespeicherung gewidmet werden.“

Dr. Jürgen Wegner,
Managing Director des internationalen
Consultingunternehmens ChemQuest

sprechenden Primärindustrien durchlaufen zwar gerade einen schmerzhaften Konsolidierungsprozess, was die Forderung von höherer Kosten- und Materialeffizienz sowie Langlebigkeit nur verschärfen dürfte und den Einsatz von hochwertigen Kleb- sowie Dichtstoffen unmittelbar begünstigt. Ehrgeizige nationale und EU-weite Förderprogramme werden hier ihre Wirkung zeigen, und die deutsche Klebstoffindustrie kann von diesem Szenario nur profitieren.

Wie schätzen Sie in diesem Kontext das zukünftige Einsatzpotenzial der Klebtechnik im Vergleich zu herkömmlichen Verbindungstechniken ein?

Die Klimakonferenz in Kopenhagen war zwar ein politischer Flop, aber fraglos wird das Thema Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Ressourcenschonung das übergreifende Thema der nächsten Jahrzehnte sein und bleiben. Wir werden Messlatten entwickeln müssen, mit de-

nen die Umweltrelevanz unseres gesamten Handelns sichtbar und beeinflussbar gemacht werden kann, und wir werden dem einzelnen Verbraucher trotz aller Komplexität einfache Antworten darüber geben müssen, wie jenseits von Strafsteuern Nachhaltigkeit auch wirklich gelebt werden kann. Um auf Ihre Frage einzugehen, sehe ich für die Klebtechnik im Vergleich zu anderen Verbindungstechniken ein gewaltiges Potenzial allein aufgrund der Tatsache, dass bei allen bisher durchgeführten, freilich noch sehr lückenhaften Systemvergleichen die Verklebung stets als ressourcenschonendste, mit der geringsten CO₂-Emission einher gehende Technologie abgeschnitten hat. Sollte sich dieser Befund weiter erhärten lassen, und wird etwa die CO₂-Emission ab 2013 EU-weit zu einem echten Kostenfaktor, wird die Klebtechnik fast automatisch überall dort, wo ein Austausch etwa gegenüber dem Schweißen, Nieten, Löten oder Schrauben tech-

nisch möglich ist, auch bevorzugt Eingang finden. Der ohnehin laufende Substitutionsprozess wird sich deutlich beschleunigen. Der ASC (Anm. der Redaktion: ASC ist das Kürzel für den Verband der nordamerikanischen Kleb- und Dichtstoffhersteller „The Adhesive and Sealant Council, Inc.“) hat 2004 im Rahmen der sehr umfangreichen Studie mit dem Titel „Build the Industry“ festgestellt, dass aus rein technischer Sicht etwa 10% aller bis dato nicht verklebten Verbindungen durch geeignete Modifikation klebtechnisch gelöst werden könnten. Die Studie unterstellt auch, dass nur etwa ein Zehntel aller Fügeverfahren bisher klebtechnisch ausgeführt werden, und prognostiziert bei Ausschöpfung aller Potenziale eine glatte Verdoppelung des Marktes für strukturelle Kleb- und Dichtstoffe. Ich bin überzeugt, dass die Klima- und Umweltdiskussion, die unmittelbare CO₂-Transparenz und entsprechende Kostenbelastung einen mindestens ebenso wichtigen

Beschleunigungsfaktor der künftigen System-Substitution darstellt, wie dies die laufende Optimierung der Klebstoff-Formulierung und -Applikation in vielen Einzelschritten bewirkt. Und vergessen wir nicht die deutliche Fortschritte machende klebtechnische Aus- und Weiterbildung.

Sehen Sie auch Risiken unabhängig von der konjunkturellen Entwicklung?

Klebstoffe werden in der deutschen Öffentlichkeit und häufig genug auch vom professionellen Verarbeiter leider noch immer negativ wahrgenommen und etwa mit Geruchs-, Gesundheits- und Umweltproblemen assoziiert. Denken Sie nur an die mit großem Werbeaufwand propagierte „endlich leimfreie“ Verlegung von Laminat-Fussböden durch Klick-Verbin-

mittelhaltigen Klebstoffen, nicht jedoch weltweit. Hier liegen Risiken, aber auch Chancen für unsere Branche, das europäische Beispiel global umzusetzen. Im Umweltbereich brauchen wir uns keineswegs zu verstecken, sondern sollten ganz im Gegenteil verdeutlichen, dass Kleb- und Dichtstoffe ein Vielfaches von dem einsparen helfen, was sie selbst an Ressourcen- und Energieeinsatz zu ihrer Herstellung über alle Wertschöpfungsstufen hinweg benötigen. Hier sollten wir mit Fallstudien ansetzen,

und hier sehe ich auch die Verbände in der Pflicht, diesen Multiplikationseffekt wissenschaftlich sauber und unanfechtbar darzustellen.

Und wie könnten die Kleb- und Dichtstoffhersteller ihr Geschäft positiv beeinflussen?

Indem die Branche dann auch Geld in die Hand nimmt, um diese Befunde in die Öffentlichkeit und an wichtige Meinungs- und Entscheidungsträger zu kommunizieren. Kleb- und Dichtstoffe als Querschnittstechnologien machen Nachhaltigkeit in nahezu allen Bereichen überhaupt erst möglich, und das muss unsere Botschaft sein. Wir sind durch die Wirkung unserer Produkte deutlich nachhaltiger, um nicht zu sagen grüner als viele von uns selbst dies manchmal wahrnehmen.

Sind auf dem Markt „Werkzeuge“ verfügbar, die Kleb- und Dichtstoffherstellern den Umwelteffizienz-Vergleich ihrer jeweiligen Produkte ermöglichen?

Soweit sind wir leider noch nicht, aber da müssen wir hin! Natürlich müssen wir

„Wir sind durch die Wirkung unserer Produkte deutlich nachhaltiger, um nicht zu sagen grüner als viele von uns selbst dies manchmal wahrnehmen.“

uns mit dem Energie- und Ressourcenverbrauch bei der Herstellung unserer Produkte bis hin zum Verarbeiter auseinandersetzen, auf die Anwendung können wir jedoch nur in wenigen Ausnahmefällen wirklich Einfluss nehmen. Und damit endet unsere Bilanz zumeist am Werks-

tor. Richtig spannend wird's aber erst dahinter, und hier brauchen wir Beispiele aus der Praxis, etwa aus dem Bereich Isolierverglasung, dem Karosserie- oder Flugzeugbau, um unseren Beitrag in der richtigen Wichtung darzustellen. Gemessen an der erzielbaren Wirkung halte ich übrigens die Unterschiede im Carbon Footprint zwischen den einzelnen Klebstoff-Systemen für vergleichsweise gering und vermute, dass Produkte auf nachwachsender Rohstoffbasis bei detaillierter Umweltanalyse etwas günstiger abschneiden dürften als solche auf Rohöl- oder Erdgasbasis, und zementäre Produkte, etwa Fliesenklebstoffe, deutlich abgewertet werden, weil Zement bei seiner Herstellung hohe CO₂-Emissionen auslöst. Aber nochmals: Das sind trotzdem Peanuts, gemessen an den erzielbaren Einspareffekten, die bei einer Bilanzierung vermutlich um den Faktor 100 bis 200 darüber liegen dürften! ■

Das Gespräch führte Marlene Doobe

Dr. Jürgen Wegner
(jwegner@chemquest.com,
Tel.: +49 211 4369 379) engagiert sich für die international aktive Consultinggruppe ChemQuest und leitet als Managing Director das europäische Beratungsunternehmen ChemQuest Europe in Düsseldorf.

„Kleb- und Dichtstoffe helfen ein Vielfaches von dem einsparen, was sie selbst an Ressourcen- und Energieeinsatz zu ihrer Herstellung über alle Wertschöpfungsstufen hinweg benötigen.“

dung oder an die quälende Diskussion um Emissionsklassen und Umweltengel bei Bodenbelags-Klebstoffen. Da läuft etwas verkehrt, wenn „klebstofffrei“ als Innovation angesehen wird! In der 2. und 3. Welt gibt es zudem nach wie vor ein ernst zu nehmendes Klebstoff-Schnüffelproblem und den im Raum stehenden pauschalen Vorwurf von Umweltorganisationen, dass sich „die“ Klebstoffhersteller auch noch an der Not der Straßenkinder bereichern. So absurd und unhaltbar diese Behauptung auch sein mag, sie wird im Internet dennoch ungehindert verbreitet, und schadet natürlich unserer Industrie. Leider sehen wir nur in Europa einen nachhaltigen Rückgang bei löse-